

Die Hölle in den eigenen vier Wänden

Nach einer Ehe voller Missbrauch und Gewalt fängt Marina N. ein neues Leben an

Von Paula-Marie Wegner

Karlsruhe. Draußen ist es kalt. Es beginnt langsam zu dämmern. Eine junge Frau ist gerade auf dem Weg nach Hause. Die knapp sechs Kilometer von ihrer Arbeit fährt sie wie immer mit dem Fahrrad. An diesem Februartagabend platzt jedoch einer der Reifen. Den Rest der Strecke muss sie zu Fuß zurücklegen und kommt so viel später als üblich nach Hause. Zu Hause wartet schon ihr Ehemann auf sie. „Wo warst du? Warum kommst du so spät?“, fragt er die durchgefrorene junge Frau. Von Besorgnis ist in seiner Stimme allerdings keine Spur. Sie fühlt sich wie in einem Polizeiverhör, als hätte sie ein Verbrechen begangen. Und dann beginnt ihr Mann, auf sie einzuschlagen. Es ist das erste Mal, dass das passiert. Sie kommt mit einem Bluterguss davon. Dass noch viele weitere folgen werden, weiß sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht. So erlebte es die damals noch junge

„

Ich habe geglaubt, alles wird gut.

Marina N.

Betroffene von häuslicher Gewalt

Frau, die in diesem Artikel zu ihrem eigenen Schutz Marina N. genannt wird, vor vielen Jahren. In einer Opferschutzstelle in Baden-Württemberg hat sie Hilfe gefunden und ist bereit, ihre Geschichte zu erzählen. In der besagten Opferschutzstelle berichtet sie in einem Gespräch von ihrer Erfahrung von jahrelanger Gewalt und Missbrauch. Sie möchte so als Vorbild für andere dienen und hofft, anders mit ihrer Geschichte zu erreichen.

Marina lernt ihren Ehemann Adrian F., dessen Name ebenfalls zum eigenen Schutz geändert wurde, vor vielen Jahren in Osteuropa durch eine Bekannte kennen. Sie ist damals Anfang 20. Er ist einige Jahre älter als sie. „Mein erstes Bauchgefühl war, dass ich mit diesem Menschen überhaupt nichts zu tun haben will“, erinnert sich Marina N.

Seit dieser ersten Begegnung lässt Adrian F. die junge Frau nicht mehr in Ruhe. Immer wieder taucht er bei ihr auf. Er kommt mit Rosen und macht ihr Geschenke – bis Marina N. irgendwann nachgibt. Durch die viele Aufmerksamkeit von Adrian fühlt sie sich geschmeichelt. Und kurze Zeit später werden die beiden ein Paar.

In seinem Freundeskreis präsentiert er die junge Frau wie eine Trophäe. „Ich hatte immer diesen Verdacht, schon von Anfang, dass er mich wie einen Pokal gesehen hat“, sagt sie. Nach einem halben Jahr heiraten die beiden und ziehen von Osteuropa nach Deutschland. Adrian F. hat hier Familie. Marina N. ist ganz allein mit Adrian in einem fremden Land. Schon nach nur einem Monat wird er Marina N. gegenüber gewalttätig. Er ohrfeigt und schubst sie, wenn sie ihre Meinung sagt oder in einem Streit, erinnert sie sich. Einmal bricht dabei einer ihrer Zähne ab und ihre Lippe platzt auf. Bei



Über ein Vierteljahrhundert ist Marina N. mit Adrian F. verheiratet. Doch statt Liebe bekommt sie Schläge und psychische Gewalt. Hier ein Symbolbild. Foto: Marcel Oertel

Hilfsangebote für Frauen

Zahlen und Fakten

938 Mädchen und Frauen wurden 2023 Opfer von versuchten oder vollendeten Tötungsdelikten

2023 gab es beinahe jeden Tag einen Femizid in Deutschland

52.330 Frauen und Mädchen wurden 2023 Opfer von Sexualstraftaten, hiervon war über die Hälfte unter 18 Jahre alt

70,5 % der Opfer häuslicher Gewalt sind Frauen und Mädchen

Hilfestellen für Frauen

Hilfetelefon für Frauen
116016
www.hilfetelefon.de

Frauenhaus
www.frauenhaus-suche.de

Bios Opferschutz
0721/66982089
www.bios-bw.com

Weißer Ring
weisser-ring.de

BWV-Infografik | Quelle: BfM | www.bfmfj.de

der Arbeit erzählt sie, sie sei mit dem Fahrrad gestürzt.

Adrian F. versucht sich für seine Wutausbrüche zu entschuldigen, indem er Marina N. nach den Gewalttaten mit Schminke beschenkt. Mittlerweile hat Marina N. eine ganze Sammlung an Ketten und Armbändern. Wenn sie sich heute die Schmuckstücke ansieht, kann sie jedem eine Gewalttat zuordnen. Ungefähr vier oder fünf Jahre nachdem sie mit ihm verheiratet ist, geht sie zur Polizei und zeigt Adrian F. an. Kurze Zeit später zieht sie die Anzeige aber wieder zurück. Ihre Mutter sagt ihr damals, sie solle ruhiger sein und nicht immer so viel streiten. So seien Männer eben. Dann bekommt Marina N. ihr erstes Kind von Adrian. „Wenn ich ein Kind habe, kann

ich ein guter Vater sein. Dann kann ich ein besserer Mann sein“, habe Adrian F. damals gesagt. Tatsächlich nimmt die physische Gewalt mit der Geburt des ersten Kindes ab. Dafür nimmt die psychische Gewalt zu. „Du Schlampe, du Hure“, soll er sie leise beschimpft haben, so leise, dass es nur Marina N. hören kann. Wenn die beiden alleine sind, spricht Adrian ansonsten kaum mit ihr. Morgens geht er zur Arbeit. Abends kommt er nach Hause, duscht und geht dann meistens direkt schlafen. Ganz anders ist es, laut Marina N., wenn Adrian F. und Marina N. unter Leuten sind. Nach außen hin gibt Adrian F. sich wie ein guter, netter und hilfsbereiter Ehemann. Dass er Marina N. misshandelt, glaubt ihr erst einmal niemand. „Die haben

nicht geglaubt, dass er zu etwas in der Lage ist“, erklärt Marina.

Weit über 20 Jahre lebt Marina N. in dieser Beziehung. Auch wenn sie des Öfteren über eine Trennung nachdenkt, wagt sie diesen Schritt nicht. Das entspricht nicht ihrer Wertevorstellung, sagt sie im Gespräch. Zudem setzt Adrian sie psychisch unter Druck. „Du bist nicht ohne mich“, habe Adrian F. ihr mehrfach gesagt. Von ihren eigenen Eltern hat sie ein heiles Familienbild kennengelernt. „Ich habe immer geglaubt, dass ich etwas ändern kann. Ich habe geglaubt, alles wird gut“, erklärt sie. 2022 hält sie es dann nicht mehr aus. „Wenn du weiter bleibst, wirst du verrückt“, sagt sie sich vor zwei Jahren selbst. Sie kann keinen klaren Gedanken mehr fassen und flieht in ein Frauenhaus. Dort hilft man ihr auf der Suche nach einer eigenen Wohnung. Sie bleibt getrennt und lebt mit den mittlerweile mehreren Kindern fortan dort.

Eines Tages kommt es zu einem erneuten Vorfall, wie sie berichtet. Nachdem sie versucht, den Kontakt ganz abzubrechen, kommt ihr Ehemann in ihre Wohnung und bedroht Marina N. mit einer Waffe. Ich habe ihn auf Knien gebeten, dass er mich am Leben lässt, weil er gesagt hat, er wird mich umbringen, und dann wird er sich selbst umbringen.“ Erst als sie ihm sagt, sie liebe ihn, beruhigt er sich. „Das ist, was ich hören wollte“, soll er gesagt haben und tut so, als wäre nichts gewesen. Aufgefordert telefoniert Marina N. danach mit ihrer Freundin. Diese kontaktiert dann die Polizei, da Marina Angst hat, diesen Schritt zu gehen. Kurze Zeit später holen Polizisten Marina N. und ihre Kinder kurze Zeit später aus der Wohnung. „Ich habe diese Bilder vor meinen Augen gehabt, ich bin tot, er auch, unsere Köpfe voll mit Blut, und die Kinder kommen rein und fangen an zu schreien“, erinnert sie sich.

In der Wohnung von Adrian F. findet die Polizei später die Waffe. Marina N. hat somit endlich einen Beweis. Adrian F. wird kurze Zeit später festgenommen und in eine Psychiatrie gebracht. Marina N. erwirkt mit einem Anwalt ein Nährungsverbot gegen Adrian F., trotzdem versucht er weiterhin, Kontakt zu Marina N. aufzunehmen.

„Seit einiger Zeit ist Ruhe“, berichtet Marina N. erleichtert. „Es gibt noch viel zu verarbeiten. Das ist ein langer Prozess.“ Zu Adrian F. hat sie nur noch den nötigsten Kontakt. Nur wenn es um ihre gemeinsamen Kinder geht, kommuniziert sie ausschließlich über WhatsApp mit ihm. Dabei bekommt sie Unterstützung von einer Familienhelferin. „Es gibt geregelte Besuchszeiten. Das andere Kind hat den Kontakt mittlerweile total abgebrochen“, sagt Marina.

„Über ein Viertel Jahrhundert habe ich durchgehalten“, sagt Marina N., „ich mache mir Vorwürfe, dass ich nicht früher gegangen bin. Obwohl ich schon immer das Gefühl hatte, dass etwas nicht in Ordnung ist.“ Sie hat Adrian F. wegen Morddrohung und Körperverletzung angezeigt. Im Laufe des Jahres wird sie dann endgültig von Adrian geschieden. Eingereicht hat sie die Scheidung bereits 2023. „Geld hin oder her. Ich will geschieden werden. Das ist für mich ein klares Zeichen, dass es vorbei ist und ich ihm nicht mehr gehöre.“

Expertinnen geben Rat

Karlsruhe (paw) Etwa jede vierte Frau wird mindestens einmal Opfer körperlicher oder sexualisierter Gewalt durch ihren aktuellen oder durch ihren früheren Partner, heißt es in einer Mitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Sabrina Sengle, Marketingleitung der Behandlungsinitiative Opferschutz Baden-Württemberg (BIOS-BW) und Rebecca Stracke, Psychologin und Leiterin der Traumaambulanz bei BIOS-BW, erklären, wie es zu den hohen Zahlen kommt und wie Frauen sich schützen können.

„Frauen spielen Gewalt oft herunter“, erklärt Stracke. Das liegt auch an gesellschaftlichen Stereotypen und geschlechtlichen Rollenbildern. Denn diese führen laut Sengle dazu, dass Frauen sich an sexuellem Missbrauch und Gewalttaten oftmals selbst die Schuld geben würden. Oftmals blieben Frauen lange in missbräuchlichen Beziehungen. „Würde man das schnell und einfach herauskom-



Sabrina Sengle
BIOS-BW

men, würden die Leute es tun“, sagt Stracke. Häufig befinden sich Frauen, die Gewalt oder sexualisierte Gewalt erleben, in vulnerablen Phasen. „Das bedeutet, dass sich die Person bereits in einer schwierigen Lebensphase oder in einem Phasenübergang befindet, welche sie anfälliger für Beeinflussungen macht. Wenn zusätzlich kein stützendes soziales Umfeld vorhanden ist, erschwert dies die Einordnung, dass die zugefügte Gewalt Unrecht ist“, erklärt Sengle.

„Femizide sind eine Eskalationsstufe von häuslicher Gewalt“, sagt Sengle. Femizide sind „Frauentötungen, die durch hierarchische Geschlechterverhältnisse motiviert sind“, erklärt die Bundeszentrale für politische Bildung den Begriff. Laut Bundeskriminalamt wurden 938 Frauen 2023 Opfer von versuchten oder vollendeten Tötungsdelikten. Warnsignale gibt es einige. Anzeichen können unter anderem sein, wenn der Partner extrem eifersüchtig ist und Kontrolle über das Leben der Partnerin ausübt, so Sengle. Gleiches gelte für Drohungen oder für Verhalten, mit dem er die Partnerin von Freunden und Familie isoliert. „Es kostet Betroffene viel Überwindung, sich zu öffnen und um Hilfe zu fragen“, erklärt Stracke. Aufklärung und Sensibilisierung sind laut Sengle wichtige Punkte, um Frauen zu schützen. „Das können Selbsthilfegruppen sein oder die Möglichkeit, sich jemandem im sozialen Umfeld anzuvertrauen.“ Hier appellieren Sengle und Stracke an betroffene Frauen: „Mach diesen Schritt und versuche dich alleine und es gibt Unterstützung, im Privaten oder über Hilfestellen.“